Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

„Denn aller Zeug, der wider dich zubereitet wird, dem soll es nicht gelingen; und alle Zunge, so sich wider dich setzt, sollst du im Gericht verdammen. Das ist das Erbe der Knechte des Herrn und ihre Gerechtigkeit von mir, spricht der Herr." Jes. 54, 17.

XX. Band. **15. März 1888.** **Nr. 6.**

Konferenz der Ostschweiz,

gehalten am 26. Februar in Winterthur.

(Schluß.)

Aeltester Mönch ergriff das Wort, und da er überzeugt war, daß Worte, welche nicht vom Geiste Gottes kommen, weniger Macht und Kraft besitzen, so bittet er um das Gebet und den Glauben der Anwesenden. Es ist angenehm, schöne Predigten zu hören; aber Gott ist nicht immer in ihnen. Es ist eine Predigt, welche aus dem Herzen des Sprechers kommt, und welche wie mit einem Griffel darein geschrieben ist, den Worten menschlicher Weisheit vorzuziehen.

Der Prophet Jeremias sagt im 31. Kapitel: „in jenen Tagen will ich einen neuen Bund machen. Nicht wie der Bund gewesen ist, den ich mit ihren Vätern machte *** welchen Bund sie nicht gehalten haben *** sondern das soll der Bund sein *** ich will mein Gesetz in ihr Herz geben, und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk sein und ich will ihr Gott sein." Da dieses in der letzten Zeit stattfinden soll, so ist es uns bekannt, daß solche Predigten von Gott gegeben und bleibend sind. Diese göttlichen Dinge wurden nicht immer den Schriftgelehrten, sondern den Einfachen und Schwachen gegeben; die Einen sind von Gott gesandt, die Anderen nicht. Wenn wir im I. Korintherbriefe das erste Kapitel lesen, so finden wir diese Dinge bestätiget. Sprecher kennt keine bessere Gesellschaft als die Aeltesten von Zion; sie mögen nicht die Wissenschaften kennen, jedoch wissen sie, wie man ewiges Leben erlangen kann. Er nahm den Glauben in seinem 21. Jahre an, war von seinem vierzehnten Jahre an, bis er seinen eigenen Haushalt gründete, ein Wanderer, bis sich erfüllte, was ihm seine gottesfürchtige Mutter auf dem Todtenbette verheißen hatte; wenn er treu sei, so werde er nach Zion gehen. Die Männer, welche

von Gott ausgesandt sind, versuchen so rein zu leben, wie die Engel es thun, ein jeder würde lieber sein Leben verlieren, als die Reinheit eines guten Gewissens. Nichts in der weiten Welt ist beseligender, als vom Geiste Gottes beseelt zu lehren, wie sich rein von den Befleckungen der Sünde zu halten und wieder heim zum himmlischen Vater in dem Zustande zurückzukehren. Es sei viel besser, seine Lieben in das Grab gelegt zu sehen, als zu erfahren, daß sie vom hohen Prinzip der Reinheit der Sitten abgewichen wären. Wir lesen von Wölfen in Schafskleidern, und oft werden solche als Herren bezeichnet, welche ein angenehmes, glattes Aussehen haben, und es vollkommen naturgemäß erachten, Frauen dieses heiligen Prinzips zu berauben. Wir sind auf dieser Erde, um Erfahrung zu gewinnen, und es ist gleichsam, als wenn zwei Laib Brodes, das eine grob, das andere fein, vor uns liegen. Wer nur von einem geschmeckt hat, kennt nur das eine, aber nicht den Unterschied zwischen beiden; so ist es mit unserem Zustande, ehe wir vom Evangelium empfingen, im Vergleiche mit dem, nachdem uns dasselbe mit dem Erlösungsplane erschlossen wurde. Vorher konnten wir unseren wahren Zustand nicht verstehen; aber nachdem uns dieser Plan erschlossen worden war, sahen wir uns in unserer Mangelhaftigkeit und Unreinheit und hatten durch denselben den Weg zur Erlösung erschlossen, und wußten nun, welche Dinge wir von uns zu thun hatten und welche uns anzueignen, um das Ziel zu erreichen; und so gibt uns das Evangelium eine Erfahrung, welche Friede und Freude gewährt. Genau so mit ihm, dem Sprecher; als er von der Nothwendigkeit der Taufe überzeugt worden war, konnte er die Zeit kaum erwarten, bis an ihm die heilige Handlung vollzogen wurde. Die Hoffnung, die uns das Evangelium gibt, benimmt uns alle Furcht vor dem Tode, und unsere größte Furcht ist die, daß wir die Gebote Gottes nicht treu halten, und somit uns ein Hinderniß in den Weg unserer Seligkeit legen möchten. Warum suchen diese Aeltesten rein zu leben? Weil sie wissen, daß sie mehr Freude haben, als wenn sie von Gottes Wegen abweichen würden. Die Thatsache, daß sie gehen und Alles verlassen, um diese Botschaft ohne Lohn austragen zu helfen und das, was sie Euch mittheilen, euch zur Besserung dient, sollte der Welt ein Beweis sein, daß etwas Höheres, als irdisches Bestreben sie bewegt, dieses Opfer zu bringen. Wir gehen wie die früheren Apostel, und der Herr hatte eine Absicht darin; die Absicht ist, sein Königreich auf der Erde zu gründen. Er sandte seine Diener ohne Beutel und ohne Lohn und legte es als eine Obligation auf die, welche sie aufnehmen, sie zu speisen und zu beherbergen; darin ist eine weise Lehre enthalten. Diese Männer haben von den hohen Segnungen des Reiches Gottes geschmeckt, gleicherzeit wissen sie auch, wie der Zustand der Mangelhaftigkeit der Welt ist; und die, welche das Zeugniß des Evangeliums aufzunehmen demüthig genug sind, werden durch den gegenseitigen Verkehr veranlaßt, alle unreinen Sitten, Gebräuche und Gewohnheiten bei Seite zu legen, und empfinden ein Begehren, die Verordnungen des Evangeliums zu lernen, und somit wird ein Volk vorbereitet, schon in äußerlichen und häuslichen Verhältnissen Höheres und Erhabeneres zu empfangen. Der Geist des Evangeliums strebt nach Vollkommenheit, und dieses Streben leitet uns als Mitarbeiter und Miterben Christi vorwärts auf die Bahn, die zum ewigen Leben führt. Das Königreich Christi, nach dem die Heiligen trachten, steht unendlich höher,

als irgend welches irdische Königreich, und somit führt uns anfänglich der Umgang mit den Dienern Gottes von Stufe zu Stufe zum Umgange mit unserm Herrn und Heilande Jesu Christi, dem Könige des Himmels und der Erde. — Hier gab der Sprecher eine Darstellung des himmlischen Zustandes des neuen Jerusalems, seines Glanzes, seiner Größe und seiner Oertlichkeit, und führte seine Zuhörer vom Zustande, aus dem wir alle in den üblen Sitten der Versunkenheit der Welt genommen sind, bis hinauf zu Dem, welchen Gott unser Vater für seine treuen Menschenkinder bedacht hat. — Ermahnte Alle, als eine der ersten Eigenschaften, des Prinzipes der Reinheit der Sitten an Körper und Geist, in Haus und Umgang sich zu versichern. Zeigte ihnen die Absicht, die unser Vater im Himmel hatte, wenn er seinen Dienern gebot, ohne Beutel und ohne Lohn auszugehen; es war nicht die Absicht, sie als Bettler in die Welt zu senden, sondern um die Ehrlichen im Herzen zu prüfen und an Bereitwilligkeit im Opfer zu gewöhnen; und in Gedanken, Worten und Handlungen den Engeln Gottes nachzuahmen. Jesus sagt: „Mein Geist soll in Euch sein und meine Engel vor Euch hergehen" und gleichsam gab der Sprecher als ein Gleichniß; so bringt ein guter Missionär auch einen guten Geist zu den Häusern der Menschen, und dieses ist, was uns zu bessern Menschen macht. Jesus sagt: „Ich stehe vor der Thüre und klopfe an"; in diesem Sinne und mit dem Geiste des Herrn beseelt klopfen auch die Aeltesten an. Er zeigte zum Schluß, wie thöricht Der ist, welcher auf das Fleisch säet.

Die Versammlung wurde mit dem 41. Liede und mit Gebet vom Aeltesten Stähli geschlossen.

Abendversammlung.

Dieselbe wurde mit dem 48. Liede und mit Gebet vom Aeltesten Lewis M. Cannon begonnen, worauf das 35. Lied gesungen wurde.

Präsident Schönfeld sprach zu den Anwesenden. Genug sei bereits gesagt worden, um unser Zusammenkommen lehrreich zu machen. Er sei auch nicht gekommen, um viel zu predigen, doch habe er ein Verlangen gehabt, die Heiligen noch einmal zu sehen. Da das Gebet des Gerechten viel vermag, so ist Glauben und Gebet nothwendig, um zum Herzen sprechen zu können. Das Evangelium Jesu Christi ist das Brod des Lebens. Die Heiligen der letzten Tage sind zur Kenntniß desselben gelangt, wie die der ersten Tage zur Zeit der Apostel. Jene nennt der Apostel berufene Heilige, und wären wir nicht berufen und unsere Herzen von Gott bereitet worden, in Antwort zu Gebet, so wären wir nicht bei dieser Kirche. Hätte Gott nicht ihm, dem Sprecher, in früher Jugend, ihm unbewußt zwar, den Weg gezeigt, so zweifle er, ob es jemals sein glückliches Theil gewesen sei, dieses Evangelium anzunehmen. Niemals konnte der Sprecher recht verstehen, warum ein Drang nach dem Unsichtbaren ihn immer beseelte, bis er in Zion den Grund dafür erfuhr, und überzeugt wurde, daß Gott seine Heiligen berufen hat. In jungen Leuten namentlich ist der Reiz der Vergnügungen für die Welt größer als der Drang nach religiösen Dingen, und oft wird ein kleiner Anlaß der Grundstein des Anstoßes. Im Gleichniß vom Säemann war der Saame der gleiche, doch die Beschaffenheit des Bodens war so ungleich, daß eine Ernte das Resultat auf gutem Lande war, währenddem der Saame nicht zur Erndte gelangen konnte, wo der Boden nicht geeignet war, denselben in allen Stadien des

Wachsthums zu nähren; und selbst der gute Boden zeigte eine Verschiedenheit des Ertrages, je nach seinen Fähigkeiten. Dieses Gleichniß ist heute eben so anwendbar, als in Christi Tagen. Niemand kann dieses Evangelium empfangen, den Gott nicht ruft, und Niemand kann darin verbleiben, der nicht sein ganzes Sein und Wesen den Anforderungen seiner Berufung entsprechend macht. Hätten wir in unserm Aufenthalte beim Vater, ehe wir in dieses Dasein eintraten, gegen seine Gesetze rebellirt, so würden wir heute kein Dasein mit einem sterblichen Körper haben. Es ist unsre Pflicht in diesem sterblichen Dasein, durch die Gnade Gottes und die Prinzipien des Evangeliums diesen Körper zur Unsterblichkeit heranzubilden. Christus hat uns den Plan der Erlösung gebracht und ist uns hierin ein Vorbild geworden. Er nahm Sterblichkeit an, stieg herunter zu unserem Zustande und legte solche Prinzipien als Glaube. Buße und Taufe nieder, um im Gehorsam zu denselben uns wieder in den Zustand der Reinheit, und durch die Spendung des heiligen Geistes in Verkehr mit Gott zu setzen. Gott selbst ist die Urquelle aller Vollkommenheit, und der Erlöser nach seiner Auferstehung setzte unserm Glauben die Krone der Hoffnung auf, durch welches Ereigniß wir wissen, welchen Begriff wir uns von unserm himmlischen Vater machen können, und daß seine Absicht ist, das Ziel unserer Seligkeit in dem Nachstreben unseres Erlösers zu machen, auf daß, wo er ist, wir auch sein können. Wie der Erlöser seine hohe Mission durch Gehorsam, d. h. durch Aufopferung des sterblichen Fleisches zu der Etablirung göttlicher Gesetze erfüllte, so können auch wir dasselbe thun, nachdem wir in dem Begräbniß der Taufe einen Bund gemacht und eine Zuversicht mit Verheißung empfangen haben. Auf denselben Grundsätzen beruht die Erlösung Derer, welche ohne die Kenntniß der Erlösung in die Geisterwelt gegangen sind, und ihre Körper in das Grab gelegt haben. Niemals können dieselben zur Vollkommenheit Gottes, oder Christi gelangen, ohne auch ihre Körper wieder aufzunehmen Gelegenheit haben. Dazu gehört, daß ihnen der Erlösungsplan erstens gepredigt und zweitens durch stellvertretende Taufe von den Lebenden administrirt wird. — Die Lehren der Christenheit von heute sind so verunstaltet, daß von den originellen Prinzipien nichts mehr übrig ist, und deshalb nicht geeignet, den Zustand der Auferstehung herbeizubringen. Dieses finden wir in der Reformation bestätigt, da edle Männer einsahen, daß das Christenthum seine beseligende Macht und sein berufenes Priesterthum verloren hatte; allein eine Wiederherstellung war nur der heiligen Schrift gemäß von dem Machtworte, aus dem Himmel gesprochen (neue Offenbarung) wieder möglich. Doch ehe diese Periode der Erscheinung eines Propheten eintrat, hielt Gott unser Vater seine schützende Hand über die heilige Schrift, so daß, obgleich dieselbe in mehr als 150 Sprachen übersetzt worden ist, dennoch unverholen Zeugniß von der Wiederbringung in den letzten Tagen von der zweiten Zukunft des Erlösers gibt. Doch neue Offenbarungen des Geistes Gottes sind nothwendig, dieses große Ereigniß vorzubereiten und herbeizubringen. In dem ewigen Plane Gottes soll nicht ein Titel noch Jota der Verheißungen unerfüllt bleiben, doch da die Menschen durch Abfall die Gebote und Gesetze geändert hatten, so war der ewige Bund gebrochen, und die Folge war, daß sich die Menschheit einem Fluche aussetzte, und nur die Wiederherstellung der göttlichen Ordnungen kann den Fluch hinwegnehmen. Diese

Zeit ist in unsern Tagen erfüllt worden, und die gegenwärtige Generation ist ein Zeuge dieser großen Ereignisse. Es ist daher für uns, die wir in derselben leben, auf festen Füßen zu stehen; ein Jeder, der dieses thun will, muß nach einem lebendigen Zeugniß trachten, denn der Felsen auf dem Christi Kirche steht, ist Offenbarung, daher Paulus Worte: „berufene Heilige".

In unseres Vaters Hause sind viele Wohnungen, und in allen diesen sind die Zustände den Verhältnissen gemäß. Der Heiligen Pflicht aber ist es, nach dem höchsten Ziele zu streben, und wir haben deshalb viel zu wirken, alle üblen Gedanken, Worte und Handlungen ferne von uns zu thun. Das menschliche Gemüth ist wie ein reines Blatt; alles Ueble wirft Schatten darauf, und der Geist Gottes, welcher alle Dinge weiß, erkennt diese Schatten. Der Sprecher sieht mit Freudigkeit auf die lange Zeit seines Wirkens in dieser Mission und fühlt mit ganzem Herzen Gott die Ehre dafür zu geben, denn unter dem Schutze des Allmächtigen nur ist es uns möglich, Gutes zu wirken. Der Zustand Derer, welche einmal im Vollgenusse dieses Lichtes standen, aber durch Uebelthun desselben verlustig wurden, ist schrecklich; der Sprecher wies auf die „Lehre und Bündnisse" und auf die Offenbarung: „Das Gesicht" hin, welche einen vollen Begriff von dem Zustande Abtrünniger gibt, und schloß seine Rede mit Segenswünschen für alle guten und edeln Menschen.

Hierauf folgte ein Gesang der Gemeinde Schaffhausen.

(Schluß folgt auf Seite 94.)

David Whitmers letzte Stunde und Zeugniß.

Die „Deseret News" gibt den folgenden Bericht von den letzten Stunden David Whitmers, eines der drei speziellen Zeugen zum Buche Mormon:

Am Donnerstag den 26. Januar brachten die Depeschen die kurze Nachricht, daß David Whitmer, der bis zur Stunde seines Abscheidens der letzte lebende Zeuge von der Autentität des Buches Mormon war, und dessen Zeugniß in den Bescheinigungen der eröffneten Seiten der Urkunde erscheint, am Tage vorher in seiner Wohnung im Richmond County, Missouri, gestorben sei. Er war in Harrisburg, Penn., am 7. Januar 1805 geboren und stand deshalb in seinem 84. Jahre. Er hatte in Richmond ein halbes Jahrhundert gewohnt und war in der Bevölkerung der Stadt in respektablem Ansehen. Er hinterläßt eine Wittwe, zwei Enkel und mehrere Urenkel.

Da wir sehen, daß Herrn Whitmers Name einen außerordentlich hervorragenden Platz in Verbindung mit dem Erscheinen des Werkes Gottes in dieser letzten Dispensation hat, so werden ohne Zweifel die Heiligen ein Interesse an den Einzelnheiten seines Todes nehmen. Ein Freund sandte uns zuvorkommend ein Exemplar des Richmond „Demokrat" vom 26. Januar, und dieses befähigt uns, einige Sonderheiten zu publiziren, soweit dieselben durch das Journal gegeben werden. In Verbindung mit den Einzelnheiten von Herrn Whitmers Tode gibt die benannte Zeitung den beigefügten Bericht über die wunderbaren Manifestationen, von ihm wahrgenommen in Erwähnung der Autentität des Buches Mormon, wie oftmals auch von ihm erzählt worden war. Der Schreiber,

erscheint's, hat einige Dinge hinweggelassen, da der Name „Martin Harris", ein anderer der Zeugen, in dem, was folgt, unerwähnt bleibt:

„Als er 24 Jahre alt war und auf seines Vaters Farm arbeitete, nahe Palmyra, New-York, wurde der ganze Umkreis jener Gegend mehr oder weniger über die berichtete Entdeckung von Goldplatten, von welchen das Buch Mormon übersetzt wurde, seitens Joseph Smiths, erregt. Oliver Cowdery, der Schullehrer des Bezirks, erwähnte den Fall zu ihm, und machte seinen Entschluß bekannt, Smith zu besuchen und dieses Gerücht selbst zu untersuchen, und versprach zugleich Mr. Whitmer, auf des Letztern Begehren hin, ihm das Resultat mitzutheilen. Wenige Tage später erhielt er einen Brief von Cowdery, in dem er angeregt wurde, sich ihm anzuschließen, welches er that, und Beide wurden vom Propheten mit offenen Armen empfangen. Nachdem er lange genug verweilt hatte, sich von der göttlichen Inspiration Smiths zu überzeugen, kehrten alle Drei zu Whitmers Heimat, wo es beschlossen wurde, daß das Werk der Uebersetzung vorgenommen werden sollte.

Kurz nach seiner Heimkehr und während er auf dem Felde pflügte, wurde er, es war an einem Nachmittage, von Smith und Cowdery besucht, welche von ihm verlangten, daß er beide zu einem Gehölz, auf einem Hügel auf der andern Seite der Straße gelegen, zu dem Zwecke begleiten sollte, eine Manifestation zu erhalten, welche ihn und Cowdery beauftragen solle, ein Zeuge von der göttlichen Autentität des Buches Mormon zu werden, da Smith erklärte, daß solch eine Handlung in Gemäßheit der gemessenen Instruktionen sei, die ihm ein Engel des Herrn ertheilt hatte.

Zurückgezogen in's Gehölz, ergingen sie sich eine kurze Zeit im Gebete, und plötzlich schien ein großes Licht um sie herum, viel heller und blendender als der Strahl der Mittagssonne, und welche das Gehölz für eine beträchtliche Entfernung zu erfüllen schien. Eine Erhabenheit des Geistes, wie von unbeschreiblicher Freude, ergriff ihn, und ein unerklärlicher Einfluß stahl sich über ihn, welcher ihn so verklärte, daß er fühlte, er sei an den Boden gefesselt. Einen Moment später, und eine göttliche Gestalt, angethan in weiße Kleider, erschien ihnen, und unmittelbar vor dem himmlischen Wesen stand ein Tisch, auf welchem mehrere Goldplatten, einige Brustplatten, der Urrim und Thummim und das Schwert Labans lagen. Alle diese Dinge, wurde ihnen gesagt, sorgsam zu untersuchen, und nachdem sie so gethan haben würden, so würde der Herr von ihnen verlangen, daß sie aller Welt Zeugniß davon geben sollten. * * *

Während er diese Vision uns beschrieb, alle Spuren einer heftigen Erkältung, von der er litt, vergingen augenblicklich; seine Gestalt erhob sich, sein Angesicht nahm beinahe einen schönen Ausdruck, und seine Stimme wurde wunderbar beredt. Obgleich augenscheinlich kein studirtes Bestreben, war doch die Beschreibung ein wunderherrliches Stück von Wortdarstellung, und er riß seine Zuhörer mit sich zu dem einsamen Hügel neben der alten Farm, und sie standen dort mit ihm und erstaunten in der göttlichen Gegenwart. Skeptiker mögen lachen und höhnen, wenn sie es wünschen, doch Niemand konnte Mr. Whitmer anhören, als er von der Unterredung mit dem Engel des Herrn sprach, ohne gänzlich überzeugt zu sein, daß er einen ehrlichen Mann erzählen hörte, was er ehrlicher Weise wahr zu sein glaubte."

Am Abend des 22. Januar, um 5 Uhr 30 Min., rief Mr. Whitmer

seine Familie und eine Anzahl Freunde zu der Seite seines Bettes und übergab ihnen sein letztes Zeugniß eines Sterbenden. Zu seinem neben ihm stehenden Arzte sagte er: „Dr. Buchanan, ich wünsche, daß Sie hier aussagen, ob ich in dem richtigen Genusse meiner Fakultäten stehe oder nicht, ehe ich mein letztes Zeugniß abgebe?"

Der Doktor antwortete: „Ja, Sie sind im vollen Genusse Ihrer Geistesgaben, denn ich habe mich eben mit Ihnen unterhalten."

Er dann richtete seine Worte an alle Umstehenden und sprach:

„Ihr müßt Alle an Christum glauben. Ich wünsche euch allen zu sagen, daß die Bibel und die Urkunde der Nephiten, das Buch Mormon, wahr sind, so daß ihr sagen könnt, ihr habt mein Zeugniß von mir auf meinem Todtenbette gehört. Habt Alle Glauben an Christum und euer Lohn wird euren Werken folgen, Gott segne euch Alle. Mein Vertrauen steht auf Christum für ewig, bis zur Welt Ende. Amen. * * * Am Montag den 23. Januar, Vormittags 10 Uhr, nach dem Erwachen aus einem kurzen Schlafe, sagte er, daß er in das Jenseits geblickt und Christum dort gesehen hatte. Seine Freunde, welche immer bei seinem Bette standen, erklären, daß er viele Kundgebungen der Wahrheit des großen Jenseits hatte, welche ihren Glauben über allen Schatten von Zweifel erheben. Er trug seine lange Krankheit mit großer Geduld und Ausdauer, sein Glaube verließ ihn nie für einen Moment, und als der letzte Ruf an ihn erging, sank er friedlich zur Ruhe mit einem freudigen Ausdrucke auf seinem Angesichte, als wenn süße Musik ihn in den Schlaf senkte. Eben ehe der letzte Athemzug den Körper verließ, öffnete er die Augen, welche mit dem Glanze seiner früheren Männlichkeit leuchteten. Er erhob dieselben dann gen Himmel, und ein wundervolles Licht strahlte über sein Angesicht, welches mehrere Momente verblieb, und dann schlossen seine Augen nach und nach und **David Whitmer** war zur Ruhe gegangen."

Es war Mr. Whitmers Wunsch, daß an seinem Leichenbegängnisse keine Feierlichkeiten sein sollten. Die Ceremonien über seinen Körper bestanden deshalb nur in ziemenden Bemerkungen in seiner Wohnung, am Freitag, den 27. Januar. An dem Tage wurden die Ueberreste des letzten Zeugen zur Autentität der Göttlichkeit des Buches Mormon, deren Namen in Verbindung mit der Urkunde erscheinen, im Neuen Friedhofe in Richmond, Missouri, beigesetzt. Dem Zeugnisse blieb er treu und unwandelbar bis zum Tode, welche Thatsache allein ihn berechtigt, sein Andenken mit Respekt zu erhalten.

Zur Erinnerung.

Mit Freuden thun wir unsern lieben Brüdern und Schwestern in der Ostschweiz kund, daß wir uns wieder glücklich und gesund in unserem Arbeitsfelde befinden. Herzlichsten Dank für alle Mühe und Fürsorge, und wir werden die glückliche Zeit, die wir im Kreise unserer lieben Brüder und Schwestern in der Ostschweiz zugebracht haben, nie vergessen. Möge der Herr Alle segnen für ihre Gutthaten.

Louis F. Mönch.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Jährliche Abonnementspreise:
Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1.25 Dollars. — Franco.
Redaktion: Friedrich W. Schönfeld, Postgasse 36.

Bern, 15. März 1888.

Das Evangelium zu den Heiden, und wer sind die Heiden?

Es herrschen namentlich unter der heutigen Christenheit viele falsche Begriffe in Bezug der Heiden, und wenn die Bibel erklärt, daß das Evangelium in den letzten Tagen zuerst den „Heiden" und dann den Juden geprediget werden müsse, bis die Fülle der Heiden da sei, so glauben Viele der heutigen Generation, die sich Christen nennen, daß das sie durchaus gar nicht meine; doch wir wollen ein wenig nachschlagen und sehen, wie es sich mit den Völkerschaften verhält, die heute unsre Zeitgenossen sind.

Da ist kein Buch so zuverlässig, als die Bibel, wenn es sich um die eigentliche Abstammung der alten Völker handelt, und wie dunkel auch Vieles erscheinen mag, immer hat die Wissenschaft die Bibel bestätiget, wenn ein neuer Triumph derselben ein Jahrhunderte langes Vorurtheil beseitigte.

Das Bundesvolk Gottes begriff in sich nach der Bibel ausschließlich die Nachkommen Abrahams von Sarah, seinem Weibe, und Isaak und Rebekah, und wieder von ihnen die Abstammung von Jacob, oder wie ihn der Herr selbst mit einem neuen Namen nannte, „Israel", ausschließlich in seinen zwölf Söhnen repräsentirt. Mit diesen Nachkommen machte Gott einen besondern Bund der Verheißung, voraussichtlich zur endlichen Beseligung der ganzen menschlichen Familie; denn wir lesen, daß er Abraham in Isaak eine Verheißung gab, und diese war, daß in seinen Nachkommen alle Geschlechter der Erde gesegnet sein sollten. Dieses Volk zog er sich unter den Aegyptern zu einer Nation heran, welche unter dem Namen: „Kinder Israel, oder Israeliten" in der Bibel erscheinen. Alle anderen Völkerschaften bezeichnet dieses alte ehrwürdige Buch mit dem allgemeinen Namen Heiden; und obgleich wir viele Beweise haben, die wir hier in diesem kurzen Artikel nicht erörtern können, daß Er sich zeitweilig den Heiden zu erkennen gab, so lesen wir, daß diese immer und immer wieder von seinen Geboten nicht nur wichen, sondern fast ohne Ausnahme Abgötterei trieben; während das Volk Israel über eintausend Jahre den Glauben an den einigen Gott aufrechterhielt, und obgleich die heilige Urkunde uns verzeichnet, daß Ausnahmen stattfanden, in denen entweder einzelne Individuen, oder Familien durch Heirath gegen den Willen Gottes sich mit andern Nationen vermischten und nach und nach andern Göttern huldigten, so

blieb das Volk selbst als eine Gesammtheit seinem gemachten Bunde treu. Jedoch im Höhepunkte seines Glanzes trennte sich unter dem Nachfolger des Königs Salomo das Königreich, und von nun an bildeten sich zwei Völker. Unter dem Namen Juda blieben die Stämme Juda und Benjamin und alle Anderen, welche vereinzelt in den Städten Juda wohnten; und in das Volk Israel, bestehend aus den zehn Stämmen (siehe I. Könige 12, Vers 17. 21. 23).

Die Israeliten gingen schnell in Abgötterei über, und wurden nur nach einem Bestehen von etwa 250 Jahren als ein Volk vom Könige Salmanasser von Assyrien weggeführt, und sind heute noch unter den Nationen zerstreut. Den Juden begegnete dasselbe Schicksal etwa 588 vor Christo; der König Nebucad-Nezar von Babylon führte sie hinweg, doch kehrten diese unter dem Könige Cyrus von Persien, nach einem 70jährigen Exile, wieder heim, und bestanden in den Tagen Christi, obschon nicht mehr als eine freie Nation, sondern unter römischer Oberherrschaft. Zu ihnen war es, daß der Weltheiland seine Jünger sandte, wie wir lesen in der göttlichen Botschaft an sie (Matth. 10, 5. 6): „Gehet nicht auf der Heiden Straße und ziehet nicht in der Samariter Städte, sondern gehet hin zu den verlorenen Schafen aus dem Hause Israel."

Mit welchem Erfolge die zwölf Apostel unter den Juden wirkten, sehen wir genügsam in der Apostelgeschichte, und welches das Loos dieser verstockten Nation war, erzählt uns Josephus, einer ihrer Geschichtschreiber. — Sie wurden gänzlich unter die Heiden zerstreut; doch während die zehn Stämme ihre Identität verloren, erkennt man heute noch die Juden unter allen Völkern als solche.

Die denkwürdige Vision Petri, siehe Apostelgesch. 10, enthielt die Commission für die Apostel, unter die Heiden zu gehen, und Paulus' Berufung und Wirken war beinahe immer außerhalb der Juden; siehe Apostelgesch. 9, 15. und 13, 46.

Da sind so zahlreiche Evidenzen in der Weltgeschichte und in der Bibel von dem Abfalle, beides der Juden und der Heiden, vom wahren Evangelium Jesu Christi; und vergleichen wir das heutige Christenthum mit den heiligen Schriften, so ist auch nicht ein Schatten von der alten vom Himmel gekommenen Lehre mehr zu finden, weder in der Organisation, noch in seinen Früchten; die heutige Kirche ist wegen des Verlustes ihrer göttlichen Vollmacht nicht mehr im Stande, die Verheißungen der Heiligen Schrift herbeizubringen; denn Gottes Pläne sind ewig, und er hat niemals die Bündnisse mit Abraham, Isaak und Jacob vergessen, noch bei Seite gelegt; ja die Thatsache, daß er gestattete, sein altes Bundesvolk unter die Völker zu streuen, zeigt seine Absicht, dieselben zum Segen aller Menschen im neuen Bunde, von dem Christus den Grundstein legte, wieder zu sammeln; doch dieses Mal es zu den Heiden zu bringen, um aus ihnen die Ueberreste des alten zerstreuten Israel wieder hervorzuholen. Deswegen sagte Christus, es müsse als ein Zeichen seiner zweiten Wiederkunft das ewige Evangelium wieder gepredigt werden; und wiederum: die Ersten werden die Letzten und die Letzten die Ersten sein. Paulus an die Galater sagt uns im 3. Kapitel und in den 13. 14. und 29. Versen: „Christus aber hat uns erlöset von dem Fluche des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns. (Denn es stehet geschrieben: Verflucht ist Jedermann, der am Holz hänget.) Auf daß der Segen Abrahams unter die Heiden käme

in Christo Jesu und wir also den heiligen Geist empfingen durch den Glauben. Seid ihr aber Christi, so seid ihr ja Abrahams Samen, und nach der Verheißung Erben."

Es war in Erfüllung der Schrift, daß das wahre Evangelium wieder vom Himmel gebracht werden mußte, denn wenn es seine beseligende Macht einmal verloren hatte, wie uns die Schrift und die Reformationsgeschichte genugsam darthun, so konnte es nur wieder durch göttliche Macht, nach den Worten Pauli an die Epheser, Kap. 11, V. 11—13 und 16—20, auf den Grundstein der Apostel gebaut werden, und mußte zuerst zu den Heiden kommen und von ihnen zu den Juden.

Unter den Heiden versteht die Heilige Schrift alle Völker, welche nicht direkt von den Juden, die den Weltheiland, ihren Messias, verwerfen, abstammen, und da die Kirche nicht mehr auf dem Grundsteine der Apostel und Propheten stand, so mußte Gott wieder einen Propheten erwecken, und ihm Vollmacht ertheilen, ein großes Werk unter den Heiden anzufangen.

Es ist allerdings schwer für die Welt, oder in biblischen Worten zu reden, für unsere Brüder, die Heiden, in unsern Tagen anzuerkennen, daß Gott einen einfachen jungen Mann nahm, wie der Prophet Joseph Smith es war, und die Fülle der Heiden herbeizubringen, während doch die ganze Christenheit von gelehrten Domini wimmelte; doch aber er, der Allmächtige, nahm dieses einfache Werkzeug und erklärte der Welt die Wahrheit, und nach der Zeitrechnung unseres Vaters im Himmel wird es nur weniger Jahre bedürfen, um diese einfachen Wahrheiten, die die Schrift so vollständig erfüllen, zu etabliren. Dieses geschah, um den Glauben unserer Generation zu prüfen, denn die Kinder Abrahams müssen den Glauben und die Werke Abrahams thun.

Nun wünschen wir noch einfach als ein Zeugniß der Warnung die Worte Gottes, durch den Propheten Joseph, wie verzeichnet auf Seite 276, Vers 3. 4. des Buches der Lehre und Bündnisse, anzuführen: „Ihr haltet die Schlüssel dieses letzten Reiches, * * * daß ihr in eurem Amte vollkommen werdet, zum Heile Zions, der Nationen Israels und der Heiden, so Viele als glauben werden, daß durch deine Dienste sie das Wort empfangen mögen, und durch ihre Vermittelung das Wort zu den Enden der Erde gehen möge, zu den Heiden zuerst, und dann sehet, sollen sie sich zu den Juden wenden; und dann kommt der Tag, wann der Arm des Herrn mit Macht geoffenbart werden wird, die Nationen, die Völker der Heiden, das Haus Josephs von dem Evangelium ihrer Erlösung zu überzeugen.

Denn es wird sich ereignen an jenem Tage, daß Jedermann die Fülle des Evangeliums in seiner eigenen Zunge hören wird, und in seiner eigenen Sprache, durch Jene, welche zu dieser Macht ordinirt werden sollen, durch die Dienstbarkeit des Tröster, der über sie ausgegossen ist, zur Offenbarung Jesu Christi."

Notiz.

Aeltester W. Hansen ist von der Jura-Conferenz entlassen und berufen, als reisender Aeltester in der Ostschweiz-Conferenz zu wirken.

(Die Missionskanzlei.)

Die wahre Stimme.

In Allem, was irdisch ist, ergibt sich das Böse und das Gute, das Aechte und das Falsche, und glücklich ist Derjenige, der immer den rechten Schlüssel anwenden kann, das Eine von dem Andern zu unterscheiden. O wie viel Unglück, Krankheit, Kummer und Sorgen, sowie Armuth und Elend könnte Manchem erspart sein, hätte er die gehörigen Kenntnisse, die ächte Stimme in der Zeit der Prüfung zu erkennen! Da dieses eine solche wichtige Rolle in dem Lebenswandel eines Jeglichen spielt, beabsichtigen wir, etliche Bemerkungen über diesen Gegenstand heute zu machen.

Wie dem Gläubigen durch Erfahrung wohl bekannt, zwei unsichtbare Mächte regieren das irdische Wesen; eine, der heilige Geist, der vom Vater durch seinen lieben Sohn dem Menschen durch Gehorsam seiner Gebote gegeben wird, ihm den Weg zur Seligkeit zu bahnen, und dadurch Friede auf Erden und ewige Glückseligkeit am Ende seines Lebens zu verschaffen, und eine andere, der Geist des Satans, welcher immer gegen den Geist Gottes kämpft und den Menschen zum Bösen verleitet, dessen Ende aber Unglück, Trübsal ung Angst, sowie ewige Verdammniß nach diesem Leben herbeibringt; und diese zwei Geister sind dem vernünftigen Nachfolger Christi's so deutlich kennbar, und der Unterschied zwischen ihnen ihm so groß, als Schmerz und Freude, oder Licht und Finsterniß.

Der Evangelist Johannes, der treue Zeuge unseres Herrn und Heilandes, sagt uns: „Das war das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen." Dieses Licht, einem Jeglichen gegeben, wie hier erwähnt, der in die Welt kommt, ist nichts Anderes, als ein inwendiges mahnendes Zeugniß eines göttlichen Wesens, weshalb das menschliche Herz schon von Kindheit auf sich unwillkürlich zu Gott wendet und so natürlich nach ihm trachtet und ihn sucht, als eine klimmende Pflanze eine Stütze, um sich vom Irdischen in das Himmlische hinaufzuschwingen; und in dieser Beziehung gibt's keinen Unterschied, Juden und Griechen, Gelb und Braun, Schwarz und Weiß, stehen auf gleichem Boden. Gott achtet das Ansehen der Person nicht.

Viele Menschen in dieser Hinsicht machen heutigen Tages einen großen Fehler; sie verwechseln dieses Licht oder Zeugniß mit dem, den Jüngern Jesu versprochen nach seiner Himmelfahrt. Wohl hatten seine Jünger das erste Licht, denn ohne dieses Zeugniß hätten sie nie an Gott und seinen lieben Sohn Jesum geglaubt. Nach seiner Himmelfahrt aber wurde ihnen versprochen, sie sollten mit dem heiligen Geist und mit Feuer getauft werden; vor dieser Zeit, zeugt Johannes, daß sie, die Jünger, den heiligen Geist noch nicht empfangen hatten, denn Jesus war, sagt er uns, noch nicht verklärt.

Dieser heilige Geist und Feuertaufe wurde nur auf eine Bedingung den Menschen versprochen, nämlich durch die Wiedergeburt aus dem Wasser, wie von unserem Vater im Himmel durch seinen lieben Sohn verordnet; und jede Seele, die dieser Verordnung Gehorsam geleistet hat, ist berechtigt, diese Gabe und Feuertaufe zu empfangen; denn Petrus sagt uns, diese Verheißung ist euch und eurer Kinder, und Aller, die ferne sind, welche Gott, unser Herr, herzurufen wird.

Nehmen wir nun in Anspruch, wie groß die Verheißung durch diese Gabe versprochen, so können wir einen kleinen Begriff haben, wie wünschenswerth es ist, im Besitz dieser herrlichen Gnade Gottes zu sein.

Jesus sagt: „Er wird euch in alle Wahrheit leiten.“ In dieser Zeit, wo so viele hunderte Parteien schreien: hier ist Jesus, und dort ist er! und wo Lug und Trug überhand nehmen, und Satan sein böses Wesen durch allerlei lügenhafte Kräfte, Zeichen und Wunder in den Herzen der Menschen verübt, und die schlechten Früchte mit schönen Worten und gelehrten Predigten zudeckt, und dann noch Friede, Friede! schreit, da es doch keinen Frieden gibt, und die ganze Welt auf Waffen ruht, gibt es kein Princip auf Erden, den Menschen von größerem Werth als Wahrheit, unverfälscht in hellem Kleide vom Himmel geoffenbart, den Menschen den schmalen Weg und die enge Pforte zum Throne Gottes wieder zu zeigen:

Wahrheit ist mächtig! O Wahrheit ist schön!
Wahrheit fließt einzig von ewigen Höh'n!
Suche sie ernstlich, sie weicht nicht von dir;
Sie lächelt vom Himmel mit köstlicher Zier!

In Jugend so schön, das Haupt sie beschmückt!
Der Greis, wie herrlich, der sich ihr beglückt!
Der Mann, wie ein Fels mit ihr angethan;
Die Frau, ein Engel auf himmlischer Bahn!

Wieder: „Er wird euch, was zukünftig ist, verkünden.“ Es ist diese Thatsache, welche Propheten und Prophetinnen aus den frühern Jüngern und Jüngerinnen Jesu machte, und welches sie befähigte, auf's Genaueste bis auf unsere Zeit herab der Welt alle Dinge zu verkünden. Haben wir deshalb den Geboten und den Rechten Gottes, wie in der heiligen Schrift verordnet, Gehorsam geleistet, so sind wir auch wie die frühern Mitglieder der Kirche Jesu berechtigt, dieser Gabe Gottes uns zu erfreuen und was zukünftig ist zu erschließen.

Viele aber, und sogar Mitglieder unserer Kirche, machen einen großen Fehler in Hinsicht der Weise, auf welcher unser Vater im Himmel seinen Willen den Menschenkindern kundgibt. Sie erwarten, daß eine jegliche Person, die im Besitze dieses Geistes ist, wunderbare Dinge der Zukunft erschließen soll, und wenn sie das nicht kann, es ein direkter Beweis ist, daß sie diesen Geist nie empfangen hat. Solche Personen vergessen immer, daß es im Hause Gottes eine heilige Ordnung gibt. Von Anfang der Welt, wo immer und wenn immer der Herr ein Volk auf Erden hatte, finden wir, daß er seine eigenen Männer bestimmte, der Welt seinen Willen in Hinsicht der Zukunft kund zu thun. In frühern Zeiten war es Moses und die Propheten; im Mittelalter Jesus und seine Apostel, und in der letzten Zeit, wie wir in einer frühern Nummer des „Stern“ bewiesen haben, Joseph Smith, Brigham Young, John Taylor und nun Wilford Woodruff zusammen mit den verschiedenen Aposteln, die mit den Häuptern der Kirche zu verschiedenen Zeiten bis auf gegenwärtige verbunden gewesen sind. Währenddem es aber dem Haupte der Kirche gegeben ist, die Zukunft der Welt, sowie auch die des Volkes Gottes zu erschließen, so ist es auch jedem Haupte der Familie gegeben, durch den nämlichen Geist, die Zukunft seiner Familie zu wissen; aber nicht nur hier hört es auf, Frau und Kind haben auch das nämliche Recht, in die Zukunft zu blicken, um mit den Geheimnissen ihres Lebenswandels bekannt zu werden, denn Gott gibt seinen Geist nicht nach Maß, und vor ihm gibt es, wie schon erwähnt, kein Ansehen der Person.

Aber was wollen wir wissen? Das menschliche Herz ist immer mit Neugierde und Ehrgeiz beseelt; und um diese Leidenschaften zu sättigen, naht

es sich öfters dem Throne Gottes, seine Geheimnisse über sein wunderbares Dasein zu erschließen. Wir vergessen, daß Gott unsere Gedanken kennt und unsere Herzen forscht, zu wissen, ob wir für gute, heilige Zwecke nach diesen Geheimnissen trachten, um wirklich nur bessere Menschen zu werden, das Fleisch zu kreuzigen durch Kummer, Noth und Sorgen, oder ob wir nach diesen Dingen trachten, um vor der Welt Prahlerei zu treiben und uns über unsere Nebenmenschen in Stolz und Hochmuth wegen göttlicher Anerkennung zu überheben. Wie schön antwortet uns der Apostel Jakobus über solche neugierige, ehrgeizige Neigungen: „Ihr bittet und krieget nicht, darum, daß ihr übel bittet, nämlich dahin, daß ihr es mit euren Wollüsten verzehret."

Wie viel hundert Mal besser der Mann, der am Morgen sein Herz zu seinem Schöpfer erhebt, um mit den Folgen seines Lebenswandels am bevorstehenden Tage bekannt zu werden, daß er sich vor Unglück, oder Gefahr, oder Verlust seines Geschäftes, oder Arbeit hüten, auf daß er durch die Stimme des Herrn seine Seele, sowie auch seine anvertraute Familie retten kann. Der Himmel für einen solchen Mann, Frau oder Kind, ist nicht verschlossen, und sie werden gewiß nicht unerhört wieder von dem Throne Gottes gehen.

Nächst wird uns gesagt, er (der heilige Geist) wird uns strafen für unsere Sünden. Strafe verursacht Angst, und die Person, die die strafende Hand Gottes je gefühlt hat wegen Abweichung von den Wegen des Herrn, tritt mit sorgfältigem Schritte und stiller Zunge den kommenden Tag an. Himmlischer Segen und Anerkennung ist süß, aber „schrecklich ist es, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen." Ein Jeglicher, deshalb, der dieser Gabe theilhaftig geworden ist, fürchtet sich, die Gesetze und Gebote Gottes zu übertreten, wohl wissend, daß die Strafgerichte so gewiß über ihn kommen werden, als Schmerzen auf Unglück, oder Kummer auf Armuth; er versucht deshalb einen reinen Lebenswandel zu führen, um sich von dem Vergänglichen zu dem Himmlischen empor zu schwingen. Christus ist sein Leben, und Sterben sein Gewinn. Hier kann sich deshalb ein Jeglicher selbst prüfen, ob er im Besitz dieser heiligen Gabe Gottes ist. Versucht er, rein zu leben vor Gott, und vollbringt es gewisser Maßen durch Buße und dann durch die Gnade Gottes auch; kann er wirklich sagen, ich bin ein besserer Mann nach den Gesetzen und Geboten Gottes, als vor einem Jahr, oder zwei, oder drei, oder zehn Jahren; hat er die strafende Hand Gottes deutlich gefühlt, jedesmal wenn er von dem Wege des Herrn abgewichen ist, seitdem er einen Bund mit Gott durch die Taufe nach seiner Weise und Verordnung gemacht hat, so hat er diese Gabe empfangen und die mahnende Stimme in seinen Ohren gehört: „Dieß ist der Weg, denselben gehe, sonst weder zur Rechten, noch zur Linken."

Als eine weitere Erläuterung über diesen Gegenstand sagt uns Paulus: „Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit. Wider solche ist das Gesetz nicht". Bringt unser Lebenswandel deshalb diese Früchte hervor, und dehnen sich unsere Werke und Gefühle in dieser Hinsicht zu einem solchen Kreise aus, bis ein Gefühl uns ergreift und ermuthigt, uns selbst zu reinigen, wie Jesus Christus auch rein war, so haben wir unbedingt die höchste Gabe Gottes empfangen, die Gabe, welche den Sohn Gottes verklärt, ihn offenbart, und uns am Ende das ewige Leben versichert, so wir treu bleiben; denn Gott zu kennen und

seinen Sohn Jesus Christus, ist das ewige Leben; und hierin werden die Worte erfüllt: „Derselbe wird mich verklären; denn von den Meinen wird er es nehmen und euch verkünden."

Theurer Leser, dieses ist die Gabe und die Stimme Gottes, die er einem Jeglichen in's Herz gibt, welcher versucht, seinen Willen zu thun. Es ist der Geist, der die Gebote Gottes auf das fleischerne Herz mit eisernem Griffel schreibt gemäß seiner Verheißung: „Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben; und sie sollen mein Volk sein, so will ich ihr Gott sein. Und wird Keiner den Andern, noch ein Bruder den andern lehren und sagen: Erkenne den Herrn; sondern sie sollen mich Alle kennen, beide, Klein und Groß, spricht der Herr." Es ist keine laute Stimme, wie diese Worte uns deutlich erklären, sondern eine leise Stimme, welche Niemand als derjenige hört, welchem der Herr seinen Willen im stillen Herzen offenbaret, oder in den Sinn gibt, wie auch Jesus sagte, als er Nikodemus über diesen Gegenstand Aufschluß gab: „Der Wind bläset, wo er will, und du höreſt sein Sausen wohl, aber du weißt nicht, von wannen er kommt, und wohin er fährt. Also ist ein Jeglicher, der aus dem Geist geboren ist." Und wieder zu dem Propheten Joseph Smith: „Siehe, ich will es deiner Seele und deinem Herzen verkünden, durch den heiligen Geist, welcher über dich kommen wird und welcher in deinem Herzen wohnen soll. Siehe, dies ist der Geist der Offenbarung; siehe, dies ist der Geist, durch welchen Moses die Kinder Israels durch das rothe Meer auf trockenem Grunde geführet hat."

Kennst du diese Stimme, theurer Leser, ist sie dir klar und deutlich und wohlbekannt, so ist dein Loos ein glückliches, denn die Pforte des Himmels öffnet sich dir, und am Ende dieses Lebens, so du ihr folgst, wirst du Ruhe finden für deine Seele. L. F. M.

Konferenz der Ostschweiz.

(Schluß von Seite 85.)

Der letzte Redner war Aeltester Biesinger. Er drückte seine Freude aus über diese herrliche Gelegenheit des Zusammenseins so vieler Bundeskinder Gottes. Wir haben nicht nur die heiligen Schriften, sondern auch die Autorität des Priesterthumes, um dieselben durch praktische Anwendung uns nutzbar zu machen. Das Evangelium macht aus schlechten Menschen gute, und aus guten bessere. Joseph Smith war kein Reformator, sondern ein Prophet Gottes, der berufen war, ein Werkzeug in der Hand Gottes zu sein, richtige Begriffe zu predigen, und in Autorität zu amtiren; deshalb ist die gegenwärtige Zeit ein Tag des Warnens. Strafgerichte Gottes sind vor der Thüre. Unser Wissen kommt von Gott und nicht von Menschen. Die Gelehrten sind in den Augen Gottes schwach, die Schwachen macht er stark. Er dankte den Anwesenden für die Aufmerksamkeit, den schönen Gesang und die Belehrungen, und er mahnte, nach denselben zu handeln. Gott schützt alle die Seinen und bringt seine Zwecke durch sie herbei.

Zum Schlusse wurde das Lied gesungen: „O wie süß in Zions Auen", worauf Präsident Schönfeld die Anwesenden mit Gebet entließ.

Fritz Keller, Sekretair der Konferenz.

Statistische Berichte pro 1887.

1. Frauen-Hilfsvereine der schweizerischen und deutschen Mission.

Gemeinden	Vorsteherinnen	Mitglieder	Vorsteherinnen u. Mitglieder	Zeugniß-Versammlungen	Arbeits-Versammlungen	Total der Versammlungen	Einnahmen Fr.	Einnahmen Cts.	Ausgaben Fr.	Ausgaben Cts.	Geld in der Kasse Fr.	Geld in der Kasse Cts.	Guthaben an Waaren Fr.	Guthaben an Waaren Cts.
Bern	5	20	25	25	25	50	196	54	110	50	86	04	—	—
Berlin	5	14	19	23	29	52	157	72	127	41	7	81	22	50
Mannheim	4	5	9	4	11	15	14	76	—	—	4	76	10	—
München	5	5	10	14	—	14	28	60	21	—	7	60	—	—
Schaffhausen	2	1	3	—	—	—	24	45	10	40	14	05	—	—
Kiel	4	8	12	17	20	37	18	05	3	55	10	95	3	55
Ludwigshafen	4	3	7	9	35	44	33	20	23	99	3	21	6	10
Winterthur	4	—	4	20	40	60	43	60	33	40	5	10	5	10
Total	33	56	89	112	160	272	516	92	330	25	139	52	48	25

F. W. Schönfeld, Präsident.
Louis F. Mönch, Sekretär.

2. Sonntagsschule der Gemeinde Bern.

Vorsteher, 4; Lehrer und Lehrerinnen, 4; Mitglieder, 25; Gesammtzahl, 33. Zahl der Sitzungen, 49; Klassen, 4. Bestand der Kasse: Einnahmen Fr. 87. 84; Ausgaben, Fr. 87. 45.

Friedrich Rindlisbacher, Vorsteher.
Elise Zaugg, Sekretärin.

3. Sonntagsschule der Gemeinde Kiel.

Vorsteher, 1; Lehrer und Lehrerinnen, 2; Mitglieder, 12; Gesammtzahl, 15. Zahl der Sitzungen, 26; der Klassen, 3. Gottlieb Wunderlich, Vorsteher.

4. Fortbildungsverein der Gemeinde Bern.

Zahl der Sitzungen, 51; 38 von diesen für Bibelstunden, und 13 für Unterricht in der englischen Sprache. Zahl der Mitglieder, 18. Bestand der Kasse: Einnahmen, Fr. 101. 28; Ausgaben, Fr. 54. 28.

Johann Kauer, Vorsteher.
Friedrich Rindlisbacher, Sekretär.

Kurze Mittheilungen.

Der älteste Armstuhl in der Welt ist der Thron der Königin Hatasu, welche in Aegypten 1600 Jahre vor Christo regierte. Derselbe ist von Ebenholz gearbeitet und wunderschön geschnitzt. Dieser Stuhl ist gegenwärtig im Brittischen Museum.

— Von Toronto in Canada wird unter'm 10. Februar gemeldet, daß in mehreren Orten im Ottawa-Thale 46 Grade Kälte Fahrenheit verzeichnet wurden.

— Das Logan Tabernakel in Utah wäre am Montag den 13. Februar beinahe ein Raub der Flammen geworden. Es erscheint, daß der Diakon einen großen Kronleuchter mit zwölf Lampen erleuchtet hatte, und eben, als er im Begriffe stand, das Gebäude zu verlassen, fiel der Kronleuchter, der statt mit einem Haken von gediegenem Schmiedeeisen, nur mit einem solchen von Gußeisen befestigt war, herab und setzte sofort die Bänke und das Holzwerk in Feuer. Der Diakon, Br. Burton, sah, daß nur schnelle Hilfe retten könne, ging in ein Nebenzimmer, welches dem Frauenvereine gehörige Steppdecken und einen Teppich enthielt; mit diesen suchte er das Feuer zu ersticken, welches ihm auch mit dem Teppiche gelang, nachdem zwei der Steppdecken

gänzlich durch Feuer verzehrt worden waren. Es unterliegt keinem Zweifel, wäre Bruder Burton nicht mehr anwesend gewesen, als der Kronleuchter herabfiel, so wäre das ganze schöne Gotteshaus, kaum vollendet, ein Raub der Flammen geworden.

— Vom statistischen Berichte des «Millenial Star» entnehmen wir, daß die Europäische Mission der Kirche Jesu Christi an erwachsenen Mitgliedern zählt: In Großbrittanien 3493; in den Niederlanden 206; in der Türkei 14; in Scandinavien 4008; in der Schweiz und Deutschland 728; Gesammtzahl 8449. Außer dieser Zahl versammelten sich während des Jahres 1887 1123 Seelen nach Zion; 106 starben, und 1398 wurden getauft.

— Die Konferenz in Winterthur war eine segensreiche und wird in den Gemüthern der Anwesenden lange ein heiterer Lichtpunkt bleiben. Ein Zeichen des Geistes, der überall die Heiligen durchdringt, ist das, daß ein Bestreben sich kundgibt, von Neuem Alle zu warnen vor den herannahenden Gerichten Gottes, und keine Mühe noch Kosten zu sparen. Dieses zeigte sich vielfach, selbst unter den einfachsten Mitgliedern, von denen Viele, entweder durch eigne Anregung, oder in Gemeinden vereinigt, sich selbst auf eigne Kosten mit Flugschriften versahen, um der allgemeinen Pflicht obzuliegen, daß ein Jeder, der gewarnt, auch seinen Nächsten warnen solle. — Eigenthümlicherweise gehen uns seither Nachrichten zu, welche beweisen, daß derselbe rege Geist durch alle Theile Europa's, in denen Missionen sind, weht. Wir geben diese freudigen Nachrichten, wie wir sie erhalten, zur Ermunterung für alle unsre Bundesgeschwister, namentlich diejenigen der lokalen Priesterschaft und den Zionsältesten.

— Aeltester N. C. Flygare, Präsident der Scandinavischen Mission, schreibt unter dem 17. Januar an die Redaction des «Millenial Star»: Unsre Versammlungen hier in Kopenhagen sind des Sonntags drückend voll von beflissenen Forschern nach Wahrheit. Die Aussichten für eine gute Ernte für die Kirche war in meiner Erfahrung niemals besser, und ich erhalte auch gute ermuthigende Nachrichten von allen Theilen der Mission. Die Aeltesten und Heiligen thuen ein gutes Werk, und Friede und Segen regiert unter ihnen in ganz Scandinavien. Somit fangen wir das Jahr 1888 mit den blühendsten Hoffnungen, mit Bezug auf Gottes Werk in dieser Mission an. Wir beginnen das Neue Jahr mit dem Entschlusse, unsre Pflicht zu thun, und fleißig und treu zu wirken in der Erfüllung aller Pflichten, und gedenken es mit Gottes Hilfe fort zu thun.

☞ Mit dieser Nummer schließt das 1. Quartal, und wir laden wieder zu einem zahlreichen Abonnement ein, indem wir versichern, den „Stern" einen willkommenen Gast in jeder Haushaltung zu machen. (Die Redaction.)

Todesanzeigen.

Im Alter von 9 Jahren und 3 Monaten starb am 24. Februar nach mehrjähriger Krankheit unser geliebtes Kind Jakob Schambeck in München. Wir fühlen den trauernden Hinterlassenen hiermit unser innigstes Beileid darzubringen.

(Die Redaction.)

— Am 26. Februar starb nach längerem Krankenlager Schwester Marie Weigle in Backnang, Württemberg. Die Verstorbene hinterläßt mehrere kleine Kinder und war in ihrem kurzen Leben vielen schweren Prüfungen ausgesetzt, doch immer bereit, die Boten des Herrn zu empfangen.

Inhalt:

	Seite
Konferenz der Ostschweiz, gehalten am 26. Februar in Winterthur	81, 94
David Whitmers letzte Stunde und Zeugniß	85
Zur Erinnerung	87
Das Evangelium zu den Heiden, und wer sind die Heiden?	88
Notiz	90
Die wahre Stimme	91
Statistische Berichte pro 1887: 1. Frauen-Hilfsvereine der schweiz. u. deutsch. Mission. 2. Sonntagsschule der Gemeinde Bern. 3. Sonntagsschule der Gemeinde Kiel. 4. Fortbildungsverein der Gemeinde Bern	95
Kurze Mittheilungen	95
Todesanzeigen	96

Bern. — Druck von Suter & Lierow.